Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint wochentäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 20 Pfennige, auswärtige Anzeigen 25 Pfennige. Reklamezeile 90 Pfennige, auswärtige Reklamen 1 Reichsmark, amtliche Zeile 40 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerserzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1900

Nr. 207 — Donnerstag, den 5. September 1929 — 24. Jahrgang

Reformiert die Geschichtsbücher

Bevor die Politiker im Haag zusammenkamen, um das Reparationsproblem und die damit zusammenhängenden politischen Fragen endgültig zu lösen, tagte im Haag der Internationale Kongreß für Mittelschulunterricht. Auf diesem Kongreß berichtete ein Vertreter des Völkerbundes über die Genfer Arbeit zur Verbesserung der Unterrichtsmethoden durch internationale Zusammenarbeit. Dem Büro des Völkerbundes für Mittelschulunterricht gehören gegenwärtig nicht weniger als 46 000 Lehrer an. Der Kongreß war darüber einig, daß die internationale Ueberwachung der Geschichtsbücher eine dringliche Notwendigkeit und von größter Bedeutung ist, wenn der Friedensgedanke in der Welt gefördert werden soll. Die Kongreßredner befürworteten eine gegenseitige Ueberwachung der Geschichtsbücher, die sich vornehmlich darauf erstrecken soll, was in anderen Ländern und Staaten über das eigene Land geschrieben und gelehrt wird.

Wie notwendig entscheidende Schritte auf diesem Gebiete sind, ergibt sich augenscheinlich aus den bestehenden Verhältnissen vornehmlich der französischen und belgischen Schulen. Im Jahre 1921 wurde in französischen Schulen ein Geschichtsbuch verwendet, in dem man wörtlich lesen konnte: „Das hochmütige Deutschland will Europa beherrschen, aber dazu muß es Frankreich niederschlagen und begann frühzeitig sich darauf vorzubereiten. Wilhelm II. war ein bösartiger Mann. Anstatt seinen Völkern zu sagen, daß Fortschritt nur durch Arbeit errungen werden kann, daß das Glück nur in der Güte besteht, in Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, sagte er: „Sehet das reiche, schöne Frankreich, seine Rübenfelder, seine Weinberge, seine Ernten! Folgt mir in den Krieg und all dieser Reichtum soll Euer sein!"

Wesentlich schlimmer als die französischen Geschichtsbücher sind unstreitig die belgischen. Beutegier, Mordlust, Blutdurst, Bosheit und Grausamkeit sind nach ihnen den Deutschen angeboren und die Triebfedern ihres Handelns. Der Weltkrieg war nur eine Gelegenheit, um diese nationalen Eigenschaften der Deutschen zu offenbaren. Vor ihren Grausamkeiten verblassen die Untaten eines Attila und Dschinges-Khan. In zahlreichen belgischen Geschichtsbüchern findet sich noch das Schimpfwort „boche", was nach der Auffassung der Belgier so viel wie Schweinehund bedeutet. Eine nette Jugenderziehung! Und das in einem Lande, das sich auf seinen Sozialismus und sein Christentum noch besonders viel einbildet.

Es würde zu weit führen, darauf einzugehen, was in den vorliegenden Schulbüchern über die Kriegsschuld, über den Ausbruch des Weltkrieges, über Kriegsverbrechen und über die deutschen Kriegsziele alles zu lesen ist. Wenn die Verhältnisse und die Vergiftung der Jugend nicht so unsagbar traurig wären, könnte man mitunter lachen, so wenn man in einem amerikanischen Lehrbuche liest, daß zu den Kriegszielen der ehemaligen Reichsregierung gehörte, „mehr Seehäfen im Süden" zu besitzen. Die Volkserzieher, die kaltblütig diese Zeilen niederschrieben, müssen saubere Begriffe von der geographischen Lage des Deutschen Reiches besessen haben. Seehäfen in den bayerischen Alpen!

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß in den letzten Jahren sich manches besserte, obwohl der üble Artikel 231 des Versailler Friedensvertrages immer noch fortbesteht. Frankreich beginnt jedoch seine Kriegsarchive zu öffnen, und hat damit der Geschichte schon manchen recht guten Dienst geleistet. Als im Vorjahre der Internationale Historikerkongreß in Oslo tagte, lag ihm ein Bericht über eine Untersuchung vor, die von einer schwedischen Kommission durchgeführt wurde. Aus ihm ergibt sich, daß in französischen Geschichtsbüchern die Ursachen des Weltkrieges mit viel Objektivität dargestellt werden. Trotzdem ist nicht in Abrede zu stellen und wird auch gar nicht geleugnet, daß in Frankreich und in fast allen Ländern der Welt sehr viel reformbedürftig ist in den Geschichtsbüchern, die in den Volksschulen, den Mittelschulen und selbst in höheren Schulen Verwendung finden.

Die Vorschläge des Haager Kongresses sind jedoch recht problematisch, weil sie in der Entwicklung eine internationale Revision der in den einzelnen Ländern verwendeten Schulbücher verlangen. Alle Versuche, auf diesem Wege dem Friedensgedanken zu dienen, sind bisher an dem Widerstand der einzelnen Staaten gescheitert, die im Interesse ihrer Souveränität ihr Schulwesen einer höheren überstaatlichen Instanz unterzuordnen sich weigerten. Es ist geradezu unmöglich, eine derartige Instanz ins Leben zu rufen und in Wirksamkeit zu setzen. Was übrig bleibt, ist bestenfalls die Schaffung einer internationalen Zentralstelle, die mit der Aufgabe betraut wird, von Zeit zu Zeit festzustellen, welche Schulbücher besonders reformbedürftig sind und welche Länder vornehmlich in Frage kommen. Durch eine Art moralischen Zwang könnte diese internationale Instanz von großem Nutzen sein, wenn sie eine Einrichtung des Genfer Völkerbundes wäre und die Nordamerikaner sich entschließen könnten, im Interesse des Weltfriedens ihr beizutreten. Vorerst bleibt der Einsicht und dem guten Willen der einzelnen Staaten, der oberen, mittleren und unteren Schulbehörden und schließlich den letzten Lehrern und Volkserziehern dieses weite und verantwortungsvolle Feld noch überlassen.

Es wäre schon ein großer Vorteil, wenn alle Staaten sich dazu entschließen könnten, das Problem der Jugenderziehung verfassungsrechtlich zu regeln. Ein schönes und das beste Beispiel in dieser Hinsicht hat die deutsche Reichsverfassung von Weimar mit ihrem Artikel 148 gegeben, der ausdrücklich besagt: „In allen Schulen ist sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung zu erstreben." Vielleicht ist hier der gangbarste Weg zur Abrüstung der Geschichtsbücher vorgeschrieben. Man darf sich freilich nicht damit begnügen, ihn verfassungsmäßig festzulegen, sondern muß auch beherzt ihn in der Praxis einschlagen. Eine internationale Ueberwachung könnte dann nichts schaden, aber allein wird sie das Problem nicht lösen können.

Der Zeppelin wieder daheim

Jubelnde Begeisterung in Deutschland

Nachdem durch die ersten Ausgaben der Morgenzeitungen in Friedrichshafen bekannt geworden war, daß das Luftschiff zwischen 7 und 8 Uhr in Friedrichshafen erwartet werde, begann gegen 6 Uhr morgens der Marsch der Massen nach dem Luftschiffgelände, dessen Umgebung bald von Tausenden von Zaungästen, die zum Teil auf den Dächern der Nachbarhäuser Posten faßten, besetzt war.

Ein herrlicher Sommertag mit wolkenlosem Himmel und strahlendem Sonnenschein war angebrochen. Kurz nach 6 Uhr trafen nacheinander in Automobilen die Ehrengäste auf dem Gelände ein, wo zahlreiche auswärtige Polizeimannschaften bereits eine strenge Absperrung vorgenommen hatten. Unter den Ehrengästen, die vor dem Verwaltungsgebäude Aufstellung nahmen, bemerkte man unter anderem Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, Reichstagspräsidenten Löbe, Botschafter v. Prittwitz-Gaffron als Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, den bayrischen Minister Dr. Held, den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmidt, den preußischen Justizminister Dr. Schmidt, ferner den amerikanischen Botschafter Dr. Schurmann und den japanischen Botschafter Nagaoka. Besonders zahlreich hatten sich Vertreter Württembergs eingefunden. An ihrer Spitze Staatspräsident Dr. Bolz, dann Justizminister Dr. Beyerle, Finanzminister Dr. Dehlinger, das Präsidium des württembergischen Landtages und die Rektoren der Hochschulen. Um 8,20 Uhr heute früh tauchte das Luftschiff über dem Bodensee auf. Die Menge, die ihn erwartete, brach in begeisterten Jubel aus. Die Glocken begannen zu läuten, Böllerschüsse wurden abgefeuert, während das Schiff über dem Gelände der Werft mehrere Schleifen beschrieb. Zur Bezeichnung der Landungsstelle war eine zehn Meter lange Fahne ausgelegt. Außerdem waren große Zahlen ausgebreitet, die die Bodentemperatur mitteilen sollten. Während seiner Schleifenfahrt wurde das Luftschiff von mehreren Flugzeugen begleitet, die vor seiner Ankunft der Menge Kunst- und Schauflüge vorgeführt hatten.

Um 8,48 Uhr landete das Luftschiff glatt. Die Menge stimmte das Deutschlandlied an. Die Begeisterung war ungeheuer groß. Während das Schiff langsam der Halle zugeführt wurde, entwickelte sich eine lebhafte Unterhaltung zwischen den Fahrgästen und den Draußenstehenden.

•

Zwei Deutschlandfahrten des „Graf Zeppelin"?

Die Berliner „Nachtausgabe" meldet aus Friedrichshafen: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird kurz nach seiner Rückkehr vom Weltflug noch zwei Deutschlandfahrten unternehmen. In zwei bis drei Wochen wird das Luftschiff in Friedrichshafen aufsteigen und über Schlesien und Oberschlesien nach Berlin kommen, wo es am Ankermast festgemacht werden wird. Einen Tag oder zwei Tage später wird das Luftschiff von Berlin aus nach Ostpreußen aufsteigen, von wo es dann wieder nach Friedrichshafen zurückkehren wird. Anfang Oktober wird „Graf Zeppelin" wieder nach Amerika fliegen.

Auch in Danzig Schulfeiern wegen Zeppelinlandung

Entsprechend dem Vorgehen der deutschen Schulbehörden hat auch die Schulverwaltung der Freien Stadt Danzig für den Tag der Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin" bezw. den darauffolgenden Tag entsprechende Schulfeiern und Unterrichtsausfall angeordnet.

Macdonald fordert Völkerfrieden und Abrüstung

Der englische Premierminister Macdonald, der gestern nachmittag die allgemeine Aussprache über den Rechenschaftsbericht des Generalsekretärs mit einer einstündigen Rede in der Völkerbundssitzung eröffnete, behandelte darin alle wichtigen Völkerbundsprobleme, vor allen Dingen die der Abrüstung und des internationalen Wirtschaftslebens, denen durch seine Ausführungen zweifellos ein neuer starker Antrieb gegeben wird.

Macdonald erklärte u. a.: Als Völkerbundsmitglied müssen wir jetzt vor allen Dingen die wirtschaftlichen Probleme in Angriff nehmen. Die Völker der ganzen Welt verlangen von uns eine beschleunigte Behandlung dieser Probleme und den Abschluß des alten militärischen Kapitels, damit eine neue Aera beginnen kann. Die englische Regierung wird alles tun, um die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz zu beschleunigen, und zwar nicht in dem Gedanken eines möglichen Krieges, sondern in dem Glauben daran, daß jede Kriegsgefahr ferner von uns ist als die Hoffnungen auf friedliches Zusammenarbeiten. **Die Nationen, die als Pioniere des Friedens arbeiten, werden auch den Frieden verwirklichen, während jene, die militärische Vorbereitungen treffen, auch die Möglichkeit eines Krieges vorbereiten.** Der erste und eigentliche Beitrag Englands für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz ist die Regelung der Seeabrüstung. Der beste Weg dazu ist ein Abkommen zwischen England und Amerika. Unsere Besprechungen sind in keiner Weise und in keiner Hinsicht gegen irgendwen gerichtet, sondern im weitesten Sinne von dem Wunsche beseelt, durch diese Verständigung das ganze Abrüstungsproblem zur Lösung zu bringen. Der richtige Weg dazu wird die Konferenz der sechs Seegroßmächte sein. Macdonald teilte mit, daß er im Augenblick noch nicht das Ergebnis seiner Verhandlungen mit Hoover öffentlich bekanntgeben könne. Die Mitteilung möge genügen, daß bei diesen Vereinbarungen ein Schriftstück von etwa 20 Punkten zustandekommen werde, von dem nur noch drei Punkte offen sind. Ohne allzuviel versprechen zu wollen, habe er doch die Hoffnung, daß noch während dieser Völkerbundsversammlung das Zustandekommen der Vereinbarung verkündet werden könne.

Neben das Abrüstungsproblem stellte Macdonald als zweite wichtige Aufgabe den Ausbau des Kellogg-Paktes, der in Uebereinstimmung gebracht werden müsse mit den Artikeln 12 und 15 des Völkerbundspaktes, das heißt soviel als den

Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit und des Schlichtungswesens.

Unter stürmischem Beifall gab er in diesem Zusammenhang bekannt, daß die englische Regierung beschlossen hat, die Fakultativklausel über die Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag zu unterzeichnen. Er sei außerdem der Hoffnung, daß die Dominien ihren zurzeit in der Völkerbundsversammlung anwesenden Delegierten ebenfalls die Anweisung zukommen lassen, noch im Laufe dieser Völkerbundsversammlung die Fakultativklausel zu unterzeichnen. Er sprach in diesem Zusammenhang die Hoffnung aus, daß andere Nationen England auf diesem Wege folgen werden, damit die gegenwärtige zehnte Völkerbundsversammlung als die des Beitritts zur Fakultativklausel des Haager Statuts in die Geschichte eingehen werde.

Weiter behandelte Macdonald im einzelnen Fragen des nahen und fernen Orients, wobei er zunächst mitteilte, daß Vorbereitungen getroffen sind, die es ermöglichen werden, daß Aegypten seine Kandidatur als Völkerbundsmitglied anmelden kann.

Die orientalischen Völker,

so betonte er feierlich, bringen uns heute unsere eigenen Ideen zurück und verlangen von uns die Freiheit. Man dürfe nicht abwarten, bis es zu einem Ultimatum komme, wogegen es keine Hilfe geben würde.

Zum Minderheitenproblem übergehend stellte Macdonald fest, daß es niemals möglich sein werde, Europa in reine Nationalstaaten einzuteilen. Die Lösung des Minderheitenproblems sei eine Frage, die mit geistiger Ruhe durchgeführt werden müsse. Auf keinen Fall aber dürften die Minderheiten der Unterdrückung ausgesetzt sein.

Schließlich betonte Macdonald die Bedeutung der wirtschaftlichen Probleme, an die der Völkerbund mit immer größerer Entschlossenheit herantreten müsse. Vor allen Dingen müsse

das Problem der Zollsätze

geregelt werden, und zwar von dem Grundgedanken aus, daß kein Land ohne Gedeihen und Wohlstand der übrigen Staaten florieren kann. Die englische Regierung werde mit allen Kräften daran mitarbeiten, die politischen Abkommen durch wirtschaftliche Abkommen zu ergänzen, und der Völkerbund werde bei seiner Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet die volle Unterstützung Englands finden. Macdonald schloß mit einem starken Bekenntnis für die Möglichkeit einer weitgehenden internationalen Zusammenarbeit auf dem Boden der gegenseitigen Selbstachtung der Völker, aus deren Denken der Rüstungsgedanke endgültig verbannt werden müsse.

Die indischen Moslems zu den Unruhen in Palästina

Der bekannte Führer der indischen Mohammedaner, Mohamed Ali, erließ einen Aufruf an alle Moslems in Indien, in dem diese aufgefordert werden, feierlich zu geloben, wenn es nötig sein sollte, ihr Leben und ihr Eigentum für die Erhaltung der Heiligkeit Jerusalems zu opfern. Mohamed Ali fordert weiter auf, sich gegen das britische Mandat und die Erklärungen Balfours über die Nationalniederlassung für Juden zu wenden.